Zeitschrift: Die : Lesbenzeitschrift
Herausgeber: Die
Band: - (2001)
Heft: 19

Artikel: Notizen einer unheilbar Reisenden
Autor: Senn, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-630905

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Foto: unbekannt

Notizen einer unheilbar Reisenden

«Die Reise aber, die vielen als ein leichter Traum, als ein verlockendes Spiel, als die Befreiung vom Alltag, als Freiheit schlechthin erscheinen mag, ist in Wirklichkeit gnadenlos, eine Schule, dazu geeignet, uns an den unvermeidlichen Ablauf zu gewöhnen, an Begegnen und Verlieren, hart auf hart.» Als die Genferin Ella Maillart 1938 Annemarie Schwarzenbach das Projekt einer Afghanistanreise unterbreitete, hielt sich diese in einer Yverdoner Klinik zum Drogenentzug auf. Mit dem Mut der Verzweiflung begeisterte sich die 30jährige Schwarzenbach für den Plan. Zu dieser Zeit verfügten beide bereits über ein beachtliches Renommee: Maillart als Elitesportlerin (Segeln, Hockey, Skifahren), Reiseschriftstellerin und Fotografin, Schwarzenbach durch ihre Reportagen über Europa, Asien und die USA. Im Juni 1939 brachen sie auf.

Foto: Annemarie Schwarzenbach

Die Reise organisierten sie professionell, und sie richteten eigens eine Presseagentur für den Verkauf von Bildern und Berichten ein. Schwarzenbach steuerte das Auto bei – einen für das Vorhaben speziell ausgerüsteten Ford Roadster de luxe. Maillart hielt ihre Eindrücke mit einer Filmkamera (einem Prototyp für Farbaufnahmen) fest – als erste Filmerin der Schweiz. Für beide beinhaltete Reisen nicht nur, die Neugier nach fremden Kulturen und Lebensweisen zu stillen, sondern auch eine Form der Selbsterkundung. Und insbesondere für Schwarzenbach: das Zurücklassen von Unliebsamem, das Aufbrechen von Erstarrtem, die Hoffnung auf eine Wende, die sich bekanntlich nicht einstellte. Schon in Sofia verschaffte sie sich Morphiumersatz und erlag wieder ihrem unstillbaren Lebensschmerz, dem zu entfliehen sie gehofft hatte. Die beiden Frauen gelangten über die Türkei und den Iran nach Afghanistan, wo sie sich im Oktober trennten, um nach unterschiedlichen Destinationen fortzureisen. Maillart war enttäuscht, dass das Unternehmen nicht den gewünschten therapeutischen Effekt auf ihre Begleiterin gezeigt hatte. Sie blieb in Indien, um sich der Meditation zu widmen, während Schwarzenbach zurückkehrte und unter ungünstigeren Bedingungen als zuvor – inzwischen war in Europa der Weltkrieg ausgebrochen – an ihr altes Leben wieder anknüpfte.

Mit «Alle Wege sind offen. Die Reise nach Afghanistan 1939/1940» erscheint nun eine Reihe von – grösstenteils unveröffentlichten – Artikeln und Prosatexten sowie Fotos, die Schwarzenbach von der Reise zurückbrachte. Ihre Beschreibungen lesen sich oft so zauberhaft wie Märchen. Unweigerlich stellt sich Reiselust und Fernweh ein ob der Magie der Namen (Trapezunt und Ararat, Samarkand und Dschalalabad, Täbris und Turkmenistan) oder der poetischen Evozierung wolkenumspielter Berge und ins Mondlicht getauchter Haine, der kargen Steppe und farbenprächtigen Gewänder, die sie vor uns ausbreitet. Doch auch politische Ungerechtigkeit und soziale Missstände («Die Gefangenen») sind ihr ein Thema oder die Unterdrückung der Frauen («Im Garten der schönen Mädchen von Kaisar»). Und immer wieder: das Unterwegssein – die Entbehrungen und Strapazen, die kurzen Begegnungen, das schmerzhafte Zurückgeworfensein auf das Selbst. So mögen die Landschaften mit noch so leichtem Strich hingeworfen sein – ein Schleier der Melancholie, des Nicht-Entrinnen-Könnens legt sich darüber, scheint die hoffnungsfroh Reisende zunehmend mit bitterer Desillusion zu umhüllen: «Ist nirgends ein Weg offen, ein Pass, der hinüberführt in andere Länder, ist es immer der gleiche Himmel, Morgen und Abend, der gleiche Kreislauf, der gleiche Gebetsruf, und nie eine Antwort?» Innere und äussere Wahrnehmung reflektieren sich, greifen ineinander. Diesen Aspekt hebt auch Herausgeber Roger Perret anschaulich hervor, dessen Essay über Leben und Werk der Autorin die Textsammlung beschliesst.

Doris Senn

Annemarie Schwarzenbach: Alle Wege sind offen. Die Reise nach Afghanistan 1939/1940.
(Lenos-Verlag 2000, 172 S., Fr. 32.–)

Die Bilder wurden freundlicherweise von Carole Bonstein und Roger Perret zur Verfügung gestellt.